

## Die Spirit of Energy®- Karten



62 Karten und Begleitbuch zur Klopfakupressur. Mit dem Spirit of Energy-Kartenset und Begleitbuch halten Sie ein einzigartiges Werk in Händen. Es verbindet auf einfache Art die moderne [Neurodidaktik](#), konstruktivistische [Lerntheorien](#) und systemische Pädagogik unter anderem mit den Gedanken der indischen und chinesischen Energielehre sowie der energetischen Psychologie. Angereichert mit resilienzorientierten Coaching-Methoden sind die Spirit of Energy-Karten ein vielfältig einsetzbares Werkzeug für die Begleitung von Menschen im 21. Jahrhundert.

Die Karten regen zum energievollen Wechsel und Wandel in der (Geistes-) Haltung an. Der Anwender findet nicht nur die aus der energetischen Psychologie bekannten Akupressur-punkte, sondern kann ein breites Feld der Energie als auch modernste Lern- und Bildungsqualitäten nutzen für seine Gesundheit, sein robustes Lebenskonzept.

Alles hängt miteinander zusammen - sonst würde es auseinander fallen. Mit Hilfe der einzelnen Energiekonzepte: Akupressurpunkte, Energiebahnen, des Äther-Elements, der Wandlungsphasen und der Ebene Yin / Yang können die sich gegenseitig aufbauenden und ineinander greifenden Prinzipien zugänglich gemacht werden und deren heilsame Entwicklung in Ihrem Leben anregen. Dabei haben die Autoren über den Tellerrand verschiedener Konzepte, Lehrsysteme, moderner Erkenntnisse der Bildungswissenschaft als auch moderner Coachingmethoden geschaut und hilfreiche Verbindungen zwischen ihnen hergestellt. Die Karten beschreiben das jeweils Besondere dieser Energiequalität, ihre Blockaden als auch Potenziale und ermöglichen dem Anwender ein Bild zu entwickeln, wie die Informationen für ihn "geistreich" einsetzbar sind. Die klassische Energieinformation wird nicht einfach zitiert, sondern zum Leben erweckt und in der heutigen Zeit nutzbar.

Der Mensch als individuelles Wesen mit Persönlichkeit steht im Mittelpunkt. Es geht nicht darum, wie kann der Coach die Probleme des Klienten am schnellsten "wegmachen". Es fordert auf, den Klienten zu begleiten, sich seines Potentials bewusst zu werden, sich zu erinnern, welche Fähigkeiten in ihm schlummern. Er hilft dabei, diese zu wecken, damit der Klient sein Leben verändern und die Dinge wandeln kann, die ihm nicht entsprechen.

Unsere Karten sind ein reflektierendes System und nicht nur ein Instrument zur Wissensvermittlung. Ohne den Benutzer mit Antworten zu überhäufen hilft es ihm Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu finden und Antworten zu entdecken. Das Kartensystem hilft dem Benutzer sich emotional, energetisch, physisch, intuitiv und geistig auf das Thema einzulassen und fordert ihn als Gesamtperson heraus. Es verhilft zu einer authentischen Begegnung mit dem Thema und regt den Benutzer zu Auseinandersetzungen an, die für wirkliches Verstehen grundlegend notwendig ist. Teils provokativ, teils inspirierend ermöglichen die Karten authentische und situative Erfahrungswelten, die dem Benutzer helfen, Wissen zu konstruieren.

## Die Ausbildung zum Energie-Profi,

der die Karten nach lernpsychologischen, energetischen und neurodidaktischen Prinzipien in einem dafür geeigneten Möglichkeitsfeld optimal einsetzen lernt



Was brauche ich, wenn ich heute ein Problem habe? Wenn ich mich verändern möchte? Wenn ich neue Wege suche? Wenn ich mich fit halten möchte?

*Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann*, waren die Worte des französischen Schriftstellers Francis Picabia. Damit war er wohl seiner Zeit voraus, denn heute trifft diese Aussage genau den Kern der Fähigkeiten, die in unserer Gesellschaft Gesundheit und Wohlergehen dem Einzelnen erhalten und mit denen er seine Potenziale entfalten kann.

Die Spirit of Energy®-Practitioner Ausbildung bietet ein Möglichkeitsfeld, um im eigenen Tempo und nach eigenen Themen einen energievollen Wechsel und Wandel in der (Geistes-) Haltung zu schaffen. Sie können viele unterschiedliche Facetten des Perspektivenwechsels nutzen, um so neue Wege mutig gehen zu können. Gleichzeitig üben Sie kontinuierliche Selbstreflexion mit dem Ziel des autodidaktischen Lernens. In diesem Sinne wird Lernen verstanden als ein Bereitstellen von Perspektiven, als Lernbegleitung und als die Anregung von Lernprozessen mit dem Ziel einer Metamorphose: als Weg von der Raupe (Probleme, Zerrissenheit, Blockaden, Vergangenheit) zum Schmetterling (Wohlbefinden, Potenziale leben, robuste Entwicklung, Zukunft).

Die Spirit of Energy®-Practitioner Ausbildung eröffnet eine „Ermöglichungs-“ und „Interaktionsdidaktik“, deren wesentliche Elemente die Gestaltung geeigneter Lernumgebungen für selbstwirksamkeitsorientierte Problemlösung und kreative Weiter-„Bildung“ sind. Laut Hirn- und Lernforschung bereitet ein selbständiges Lösungsfinden ungeheure Lustgefühle. Diese Lustgefühle haben einen bedeutend positiveren und nachhaltigeren Effekt auf unseren Veränderungserfolg als jede Belohnung von außen.

In der Spirit of Energy®-Practitioner Ausbildung lernen Sie, quasi ganz nebenbei, eine besondere Art der Kommunikation kennen (**eKI**), deren Basis eine wertneutrale, achtsamkeits- und energieorientierte Beziehungslandschaft ist. Mit Hilfe flexibel einsetzbarer [motivationaler](#), [affektiver](#), [energetischer](#) und [sozio-kultureller](#) Ansätze und Instrumente (u.a. den „Coaching-Rädern“) und in Verbindung mit den Spirit of Energy®-Karten wird freies Assoziieren ermöglicht und vielfältige Verbindungen vom Anwender selbst entdeckt und genutzt. Diese Art und Weise der Kommunikation ist notwendig, um Rahmenbedingungen zu erschaffen, die für Wachstum und damit für Bildungsschritte zentral sind.

Die Spirit of Energy®-Practitioner Ausbildung integriert den Menschen wieder in den Kreislauf der Natur. Inwieweit wir in diesem Kreislauf unsere Potenziale entfalten, uns so erleben, wie wir sein könnten, wenn wir das Leben würden was wir in uns spüren, bleibt dabei immer unsere eigene Verantwortung. NIEMAND kann sie uns nehmen. Als Teil der Evolution haben wir die Fähigkeit uns zu wandeln und bestenfalls, eine sanfte und grundlegende Metamorphose zu durchleben, damit bisherige verborgene und unbenutzte Potenziale das Licht der Welt erblicken und ihre Flügel entfalten können.

Die Raupe zieht sich in sich zurück, verwandelt sich in Ruhe vollkommen und wird als Schmetterling neu geboren. Der Schmetterling steht dabei für den sanften, grundlegenden Wandel. Es geschieht eine Metamorphose.

Bei allem hohen Anspruch dieser Ausbildung bleibt genug Raum für pragmatische und praxistaugliche Konzepte. Es werden keine stereotypen Formeln definiert, sondern Verständnis aufgebaut, um die zugrunde liegenden Muster zu erkennen und zu bearbeiten. Die Lehrtrainer\_innen agieren als Dialogpartner und Realitätenkellner. Sie übernehmen die Rolle des Lernbegleiters, der eigenverantwortliche und soziale Lernprozesse unterstützt. Ihnen obliegt es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Lernen möglich ist. Eine zentrale Bedeutung spielt dabei der Aufbau von authentischen Kontexten und wertschätzenden Beziehungen zu den aktiv Lernenden.

Spirit of Energy® - eine runde Sache: Persönlichkeitsentwicklung und dabei gleichzeitig eine berufliche Weiterentwicklung. Ob Sie die Ausbildung zunächst "nur" für sich nutzen möchten oder ob Sie damit berufliche Ziele verfolgen – Sie profitieren auf jeden Fall! Denn danach gibt es kein davor mehr [Mehr dazu...](#)

Wenn Sie mehr über die Hintergründe des Spirit of Energy Systems erfahren möchten, finden Sie nachfolgend spannende Informationen, die in unser System integriert wurden.

---

## Neurodidaktik oder: Wie lernen wir?

(Auszüge aus der Veröffentlichung von Prof. Herbert Beck in „Erziehungswissenschaft und Beruf“, Heft 3/2003)

Das deutsche Bildungssystem steckt in der Krise, seit PISA ist es eine Binsenweisheit. Hilfe in der Not kommt von allen Seiten und nicht zuletzt versprechen neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften Unterstützung. Doch auch vor der Wirtschaft macht die Hirnforschung nicht Halt: Wirtschaftliche Entscheidungen sind nur zu einem Teil rationaler Natur. Neurologen erklären deshalb nicht mehr nur, welche Emotionen bei wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen wie eine Rolle spielen, sondern sie analysieren sogar, welche Teile des Gehirns bei welchen Entscheidungen und Gefühlen beteiligt sind. Der letztjährige Nobelpreis für Ökonomie ging nicht von ungefähr an einen Psychologieprofessor.

Jeder Lernvorgang verändert das Gehirn nachweislich und deshalb nehmen Hirnforscher auch das Lernen unter die Lupe und liefern neue und – so ihr Anspruch - teilweise revolutionäre Ergebnisse, die über das Lernen von kleinen Kindern Aufschluss geben, das Lernen in der Schule allgemein erhellen und die Voraussetzungen und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens thematisieren. Grundlegende Lernmechanismen werden aufgedeckt, um biologisch fundierte Thesen zum optimalen Lernen generieren zu können. (...)

### Jeder Mensch kann lebenslang lernen

Das Gehirn hat die Fähigkeit, sich beständig den Erfordernissen seines Gebrauchs anzupassen (Neuroplastizität), wenn auch mit zunehmendem Alter langsamer. Entgegen früherer Auffassung: Unsere neuronalen Netze sind plastisch, d.h. sie lassen sich bis ins hohe Alter verändern und entwickeln. Jeder Mensch kann daher lebenslang lernen. Die Großhirnrinde (Kortex) erweist sich dabei als einzigartig anpassungsfähige und sich zugleich beständig selbst optimierende Struktur. (...)

### **Das Gehirn bildet sich seine Regeln selbst**

Der Schüler lernt das Allgemeine nicht abstrakt sondern dadurch, dass er Beispiele verarbeitet und aus diesen Beispielen Regeln selbst produziert (Beispiel-Regel-Sequenz). Aus konkreten Beispielen werden die tragenden Muster durch die Schüler selbst entwickelt und es entstehen so neuronale Landkarten.

Jede Einzelerfahrung wird registriert, im Hippocampus, einem Bereich im Zentralhirn, gespeichert, weitergegeben an die Großhirnrinde, dort zusammengefasst mit anderen Einzelerfahrungen, abstrahiert und endgültig abgespeichert. Offenbar ist der Hippocampus notwendig, um Neues dauerhaft im Gedächtnis zu verankern.

Dabei scheint es auf die gleichzeitige Aktivität von Hirnzellen anzukommen. Doch nur bestimmte Vorgänge durchlaufen den Hippocampus: Worte, Namen, Zusammenhänge, räumliche Orientierung (deklaratives Lernen), nicht aber Bewegungsabläufe. Es kann im Unterricht nicht darum gehen, stumpfsinnig Regeln auswendig lernen zu lassen. Was Kinder und Schüler brauchen, sind Beispiele.

### **Lernen durch Tun**

Handeln im Sinne von Verfolgen von (möglichst selbstgesetzten) Zielen unterscheidet sich grundlegend vom bloßen Reagieren auf bestimmte Sinnesreize. (...) Durch die neuere Hirnforschung wird eindrucksvoll bestätigt: Lebewesen lernen dann am besten, wenn sie selbst tätig sind. Bloßes Zuschauen oder Zuhören genügt nicht: Wir müssen schon in einen aktiven Dialog mit der Umwelt eintreten, wenn wir lernen wollen. Dabei sollten die Lehrer für viele Beispiele sorgen und für große Verschiedenheit der Beispiele. (...) Lernarrangements, die sich durch einen hohen Grad an Selbstorganisation auszeichnen, erlauben dem Individuum, sich seine eigene Denkstruktur zu „konstruieren“ (*Konstruktivismus*) und viele konstitutiven Elemente innerhalb des komplexen Unterrichtsgeschehens sind in offeneren und stärker handlungsorientierten Unterrichtsformen Veränderungsprozessen ausgesetzt. Nicht zuletzt erfährt die Rolle des Lehrers, der mit weitem Abstand den wichtigsten Faktor beim schulischen Lernen darstellt, eine entscheidende Veränderung: Er wird zum Berater und Moderator von Lernprozessen und muss Abschied nehmen von der überkommenen Auffassung vom Stoff“vermittler“.

### **Lernen ohne Struktur geht nicht**

Einzelheiten machen nur im Zusammenhang Sinn, und es ist dieser Zusammenhang und dieser Sinn, der die Einzelheiten interessant macht. Strukturen bzw. Muster werden langsam erworben, d.h. „Inputs“ müssen konstant gehalten werden, bis ein Lernvorgang abgeschlossen ist. Ständige Veränderungen von Situationen und Bedingungen verwirren und behindern damit das Lernen. Besonders negativ auf den Lernprozess wirkt sich das Fehlen von Strukturen aus. (...)

Jede neue Information muss einen sinnvollen Platz im bereits vorhandenen Wissen einnehmen und sich entsprechend damit vernetzen.

### **Übung macht den Meister**

Nur wenn die gelernte Regel immer wieder angewendet wird, geht sie vom expliziten und sehr flüchtigen Wissen im Arbeitsgedächtnis in Können über, das jederzeit wieder aktualisiert werden kann. Das Gedächtnis ist dabei kein lokalisierbares Feld im Kopf. Inhalte werden in verschiedenen Regionen gespeichert und – je nach Vorerfahrung – mit unterschiedlichen anderen Inhalten verknüpft. Wichtige Inhalte müssen immer wieder „gelernt“ und das Begriffene immer wieder angewendet werden. Nur so wird man sicher. Unser Gehirn arbeitet nach dem Prinzip der neuronalen Vernetzung. Eindrücke, Bilder, Informationen usw. werden aufgenommen und weiterverarbeitet. Entweder werden neue Strukturen herausgebildet oder die eingehenden Impulse werden mit bereits vorhandenen Strukturen vernetzt. (...)

### **Pädagogische Schlussfolgerungen**

Wenn wir etwas Neues lernen, erleben wir ein Glücksgefühl. Wenn wir ein „Aha“-Erlebnis haben, belohnt sich das Gehirn mit der hauseigenen Glücksdroge, dem körpereigenen Opiat, Dopamin. Lernen macht offensichtlich Lust auf mehr, denn Dopamin steuert, neben anderen Hormonen wie Noradrenalin, die Aufmerksamkeit. Und selbständig eine Lösung zu finden – so die Hirn- oder besser Lernforscher – bereitet offensichtlich ungeheure Lust. (...) „Das Lustgefühl, das damit einhergeht, ist nachhaltiger als jede Belohnung von außen – anders als viele Erziehungswissenschaftler meinen.“ Die Devise muss daher lauten:



Den Schülern nicht möglichst viel Stoff eintrichtern zu wollen, sondern sie zum eigenen Problemlösen anzuregen – denn nur dies aktiviert schließlich das Belohnungszentrum - und sie im Selbstversuch die Grenzen von Erfolg und Misserfolg ausloten zu lassen. (...)

Die neuere Hirnforschung hat viele pädagogische Richtlinien bestätigen können und untermauert naturwissenschaftlich die Auffassung, dass jedes Individuum eine eigene Denkstruktur „konstruiert“. (...)Lernen, so die Neurodidaktiker, ist ein höchst subjektiver Vorgang, mit individueller Struktur und unterschiedlichen Verknüpfungen mit der bestehenden neuronalen Landkarte. (...)

Die Didaktik macht seit 20 bis 30 Jahren und in Anknüpfung an reformpädagogische Ansätze einen Paradigmenwechsel durch, der sie von der herkömmlichen Vermittlungsdidaktik über den Ansatz einer handlungsorientierten Didaktik zur Konstruktion einer Autodidaktik führt. (...)Denn die lange Zeit aufrechterhaltene und bis heute vorgenommene Trennung zwischen der Hirnentwicklung und der Entwicklung des Verhaltens, Denkens und Fühlens, ja selbst des Gedächtnisses hat sich ebenso als Irrtum erwiesen wie die Vorstellung, dass der Prozess der strukturellen Ausreifung des menschlichen Gehirns gegen Ende des dritten Lebensjahres weitgehend abgeschlossen sei.

## Konstruktivistische Lerntheorien

(Auszug aus Wikipedia)

haben ein Fundament im erkenntnistheoretischen Konstruktivismus: Didaktischer Konstruktivismus und Lernen als Wissenskonstruktion. Der Begriff Lernen wird gegenwärtig wesentlich weiter gefasst als beim Auswendiglernen der frühen Gedächtnisforschung, ablesbar an der Vielzahl der denkbaren Ziele des Lernens:

- Lernen mit dem Ziel *Können*, das Automatisieren von Fähigkeiten zu geistigen und motorischen Fertigkeiten;
- Lernen mit dem Ziel Problemlösen;
- Lernen mit dem Ziel *Behalten und Präsenthalten von Wissen*;
- Lernen von *Verfahren* (Lernen lernen, Arbeiten lernen, Nachschlagen lernen, kritisch Lesen lernen);
- Lernen zur Steigerung der Fähigkeiten und Kräfte mit dem Ziel späterer *Übertragung* (formale Bildung: die klassische Begründung, Latein lernen zu lassen);
- Lernen mit dem Ziel des Aufbaus einer Gesinnung, *Werthaltung*, *Einstellung*;
- Lernen mit dem Ziel, vertieftes *Interesse* an einem Gegenstand zu gewinnen;
- Lernen mit dem Ziel einer *Verhaltensänderung* (Roth 1963 nach Seel 2003).

Lernen ist etwas anderes als *Gewöhnung*. Lernen ist ein Merkmal intelligenten Verhaltens. Lernen und Denken geschehen unter Zuhilfenahme von (gestischen, bildhaften, sprachlichen, symbolischen) *Zeichen*. Denken schafft neues Wissen auf der Basis des bereits vorhandenen. „Der bedeutendste Einzelfaktor, der Lernen beeinflusst, ist, was der Lernende bereits weiß.“ (Ausubel 1968 nach Seel 2003).

Neueste Ansätze erweitern das kognitiv-konstruktivistische Modell, indem sie auch motivationale, affektive und sozio-kulturelle Variablen berücksichtigen.

## Didaktischer Hintergrund Lerntheorien

Auszüge aus elearning-plus - Susanne Meir - [https://lehrerfortbildung-bw.de/moodle-info/schule/einfuehrung/.../2\\_meir\\_9-19.pdf](https://lehrerfortbildung-bw.de/moodle-info/schule/einfuehrung/.../2_meir_9-19.pdf)  
vom 26.01.2017

Was geht beim Lernen vor sich?

Wie kann Lernen erklärt werden?

Welche Rolle fällt dabei den Lehrenden und Lernenden zu?

(...)

Drei wesentliche Lerntheorien der letzten Jahrzehnte:

1. Behaviorismus – Lernen durch Verstärkung
2. Kognitivismus – Lernen durch Einsicht und Erkenntnis
3. Konstruktivismus - Lernen durch persönliches Erfahren, Erleben und Interpretieren.

(...)

### KONSTRUKTIVISMUS

Im Gegensatz zu den Theorien des Behaviorismus und des Kognitivismus stellt der Konstruktivismus nicht die Verarbeitung von Informationen in den Vordergrund, sondern gibt der individuellen Wahrnehmung und Interpretation eine starke Bedeutung. Im Mittelpunkt steht nicht ein Wissen, das von außen an den Menschen herangetragen und vom Menschen bearbeitet wird, sondern der Mensch selbst, der sich aus seiner Wahrnehmung der Umwelt eine Sichtweise konstruiert.

Jeder Mensch konstruiert nach dieser Theorie aus sich selbst heraus seine eigene Wirklichkeit, die sich an seinen Erfahrungen, seinen Lebensumständen und seinen sozialen Bezügen orientiert. Es gibt keine allgemeingültige richtige Wirklichkeit, die ein allgemeingültiges Wissen in sich birgt, sondern unendlich verschiedene Sichtweisen, die die Wirklichkeit eines Phänomens spiegeln. Wissen ist in diesem Sinne eine Konstruktion, die jeder Mensch auf seine eigene individuelle Art erstellt und damit kann das Wissen nicht mehr als allgemeingültige Abbildung äußerer Erscheinungen oder Gegenstände präsentiert werden. *„In Lehr-Lernsituationen bedeutet das, dass konstruktivistische Ansätze nicht das Lösen didaktisch aufbereiteter Probleme, sondern das eigenständige Auffinden und Konstruieren von Problemen sowie den Umgang mit authentischen Situationen in den Vordergrund rücken“.* (Reinmann-Rothmeier, 2003, S.36)

#### Wie wird der Lernprozess nach dieser Theorie erklärt?

Der Lernprozess ist an sich sehr offen. Er wird als Prozess der individuellen Konstruktion von Wissen gesehen. Da es nach dieser Theorie sozusagen kein richtiges oder falsches Wissen gibt, sondern nur unterschiedliche Sichtweisen, die ihren Ursprung in der persönlichen Erfahrungswelt des Einzelnen haben, liegt der Schwerpunkt nicht bei der gesteuerten und kontrollierten Vermittlung von Inhalten, sondern beim individuell ausgerichteten selbstorganisierten Bearbeiten von Themen. Das Ziel besteht nicht darin, dass die Lernenden richtige Antworten auf der Basis richtiger Methoden finden, sondern dass sie fähig sind, mit einer Situation umzugehen und aus ihr heraus Lösungen zu entwickeln.

#### Welche Rolle fällt dem Lernenden zu?

Der Lernende steht bei dieser Theorie ganz zentral im Mittelpunkt. Ihm werden Informationen angeboten mit dem Ziel, dass er aus den Informationen heraus selbst Probleme definiert und löst. Er erhält wenige Vorgaben und muss selbstorganisiert zu einer Lösung finden. Kompetenzen und Wissen bringt er bereits mit. Im Vordergrund stehen daher die Anerkennung und Wertschätzung der Lernenden, sowie die Konzentration auf das individuelle Wissen, das jeder Schüler/ in mit sich bringt.

#### Welche Rolle nimmt der oder die Lehrende ein?

Die Rolle der Lehrenden geht über die Aufgaben der Informationspräsentation und Wissensvermittlung hinaus. Sie vermitteln nicht nur Wissen oder bereiten Problemstellungen vor, sondern übernehmen die Rolle des Coachs oder des Lernbegleiters, der eigenverantwortliche und soziale Lernprozesse unterstützt. Ihm obliegt es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Lernen möglich ist. In diesem Sinne gewinnt der Aufbau von authentischen Kontexten und wertschätzenden Beziehungen zu den Lernenden eine zentrale Bedeutung.

## Wie gestalten sich Lernsysteme nach dieser Theorie?

Nach der konstruktivistischen Idee werden vielfältige und mehrdimensionale Angebote als Hilfsmittel genutzt um Lernprozesse zu fördern und zu unterstützen. Sie werden als Werkzeuge genutzt, die den Lernenden auf seinem Weg die Möglichkeit bieten, Erfahrungen zu sammeln und darauf aufbauend neues Wissen zu konstruieren.

Folgende Punkte sind dabei wichtig:

- Authentizität der Lernumgebung
- situierte Anwendungskontexte – Thema mit welchem Anwender an Karten herantritt
- multiple Perspektiven und multiple Kontexte – Kontexte des Anwenders und Kontexte die die Karte bietet.
- sozialer Kontext, der durch die Art der Textgestaltung implizit vorhanden ist

## Systemische Pädagogik

Die systemische Pädagogik stützt sich in ihrem Denken und Handeln auf bestimmte wichtige Begriffe aus der Systemtheorie und berücksichtigt, dass jeder Mensch immer Teil eines Systems ist, welches ihn beeinflusst und umgekehrt. D.h. dass in jeder pädagogischen Strategie immer auch der Gedanke an die Interaktionen des Menschen mit seinem Umfeld und den Lehrenden berücksichtigt wird.

*„Mit Pädagogik meinen wir vor allem die Wissenschaft von der Erziehung. Ein Teilbereich sind die Analyse und Veränderung pädagogischer Praxis, hier verstanden als die Gesamtheit der Prozesse, die unter (...) bestimmten Fragestellungen (...) zu beobachten sind. Wenn notwendig, wollen wir im Folgenden zwischen systemischer Pädagogik (als Wissenschaft) und systemischer-pädagogischer Praxis unterscheiden. Unter „systemisch“ wollen wir in Bezug auf wissenschaftliche Prozesse eine Forschungsstrategie verstehen, die (...) „systemisches Denken“ als verbindliche Erkenntnisperspektive zu Grunde legt. (...)*

*(...). Zeitsignaturen bedeuten für die Zukunft sich verstärkt auf verschiedene Lebenswelten und Lebensentwürfe, auf umfassendere ökosystemische Zusammenhänge und veränderte Strategien des Wissenserwerbs und der Wissensvermittlung einzustellen. Und sie bedeuten auch, dass (...)zunehmend Aufgaben des Kontakts treten müssen, „für die nicht Unterricht, sondern andere und vor allem familiäre Formen und Inhalte des Umgangs besser geeignet sind“ (Prange 1997, S. 28): Aufgaben intensiver Beziehungsgestaltung und sozialemotionaler Unterstützung. (...)*

*Selbst unter radikalkonstruktivistischer Perspektive wird jedoch selten behauptet, dass instruktive Vermittlungen nicht wirksam seien, d.h. im herkömmlichen Unterricht nicht gelernt werde. Es wird jedoch betont, und da stehen die Vertreter der systemisch-konstruktivistischen Didaktik in einer langen pädagogischen Tradition, dass die Qualität des erworbenen Wissens unter selbstgesteuerten, entdeckenden und sozialen Lernprozessen eine andere sei. Es gebe eben weniger träges, unverbundenes, nicht transferierbares Wissen, zudem würden die Eigenaktivität, Kreativität und Verantwortung der Lernenden gefördert.“ Holtz, Karl Ludwig: Einführung in die systemische Pädagogik. Heidelberg: Carl-Auer 2008. S. 11 f und S.79.*